Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 6

Anhang: Beilage zum Nebelspalter No. 6
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das französische Gastspiel

Französisch wollte man uns kommen:
das hat gar manchem gut gepaßt.
Man hat sich ein Billett genommen
und war aufs Aeußerste gefaßt.

Und als — das Wunder zu beschauen —
manch Weiblein kam und mancher Mann,
da trafen sie „devant le“ Pfauen
Ein lärmend Häuflein Menschen an.

Mit säuerlich versüßten Mienen
erklärte man vor dunkler Tür:
„Die Franzen sind halt nicht erschienen,
uns selbst kommt dies — französisch für“.

Und später, beim Salvatorbiere,
sprach mancher sehr zufried'ne Mann:
„Wie köstlicher, als bei der Schmiere,
man sich doch hier vergnügen kann“.

Wau-u!

Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus, frisch geheizt, auf dem Rotgwandareal in Züri III. Kapellmeister: Fidelbini.

Programm für Montag Nachmittag:

1. ***Hodler-Dekorations-Ouverture*** *aus dem „Verschmierten von Marianna“.*
2. ***Hohe Schule,*** *geritten von Frau Stallmeister Jessesnazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.*
3. ***Grosser Hosenlupf*** *zwischen rotkostümierten Ganz- und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.*
4. ***Entrée des „Dummen Aujust“*** *mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.*
5. ***Grossartiger Dressur-Akt*** *mit den abessinischen Zürileuen in Basel. Haarsträubender Ringkampf der Leuen, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Zürileuenzwingergeldsammlungsabstaubern.*
6. ***Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten*** *Brüder Neu von Münster. Hauptattraktionsnummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Oeffentlichkeit.*
7. ***Fräulein Moosbiersteuer*** *mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimmgürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bachabschwimmakt nur einen Schwimmgürtel trägt.*

Zum Schlusse:
Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:
„Eine Nacht im Grünen Heinrich“
oder
„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittag und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder sechsmal wiederholt. Stöcke, faule Eier und angefaultes Obst bittet man in der Garderobe abzugeben.
An der Kasse werden auch Viktualien als Zahlung angenommen.

Je — nachdem

A: Wenn de „Nebelspalter“ än sonige Ton aschlage will, dänn abonniere ich en nüme!

B: Wenn aber de „Simplizissimus“ im schärfere Ton macht, dänn chaufed just Sie ihn erst rächt.

Erlauschtes von der Corso-Redoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer unserer Korrespondenten mit einer bildhübschen Frau, die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind die Diamanten echt, so ist sie ganz bestimmt nicht seine Frau. Ist die Frau aber echt, so ist das Kollier bestimmt Simili.

Tapferer Rückzug. A: Mein Herr! Können Sie wirklich nirgendwo anders hinsehen als auf das Decolleté meiner Braut?“

B (malitiös lächelnd): Nein!

A: Elli! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was?! Es ist kaum 4 Uhr und Du hast schon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht gestern gesagt, Du solltest außer dem Gehrockanzug auch noch Deinen Pelzmantel versetzen!

Schade. Lebejüngling: Auf der ersten Redoute war die blonde Emma als Haremsdame mit einem jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als simple Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die wirklich solid werden; das wäre schade!

Also daher. A: Die Resi hat prachtvolle Diamanten. Sieh einmal den Ring am kleinen Finger der linken Hand! Ob sie die Steine von ihrem alten „Onkel“ in Winterthur hat?

B: I bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite gemacht.

A: Na, woher hat sie denn die Diamanten?

B: Vom Saccharinschmuggel!

Sehr richtig. Ein alter Metzgermeister sitzt nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Eroberung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden die Leute immer von Sleischnot. Sollen sich hier die Hälse und die Beine einmal ansehen. Es ist ja Alles da!

Immer beim Sach. A: Ist die große Dame da hinten wirklich tätowiert oder ist der Busen nur bemalt?

B: Echt tätowiert von früher her; sie ist jetzt die Frau des bekannten Dekorationsmalers X.

A: Das muß dem Ehemann aber doch unangenehm sein!

B: Im Gegenteil! Wenn der nachts nicht schlafen kann, besieht er sich die Bilder.

Inspektor

Ursache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verduften die Männer.

Der Londoner Friede

kann seine englische Herkunft nicht leugnen. Er leidet an englischer Krankheit

Der Pharisäer und das pikante Buch

„Solch Buch zu schreiben, ist's nicht ein Skandal?!
Es lobt die Liebeslust, das Bacchanal,
Und zeigt den Mut, noch Kapital
Daraus zu schlagen!
Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Tugendretter klagen.
Nun, bester Mann, so laß dir sagen:
Nicht übel schmeckte dir gewiß das Mahl,
Hast du verdorben dir dabei den Magen:
Doch sollst du deshalb nicht verzagen...
Zu enden deine Qual,
Zu werden sittlich wiederum normal —
Ein Mittel gibt's, das hilft dir radikal:
Ein Löffel voll Moralo-Indignatiosal
Verschafft dir wieder gründliches Behagen....
(Und gleich kannst du dann wieder was — vertragen!)

E. Hügli

Es Fastnachtchüechli

Die Wuche, wo-ni-i mach mis Bsüechli
Bin euserer Helvetia,
Da het sie gern es Fastnachtchüechli,
Die alti gueti Mamme, gha.
De jüngst Bueb aber — 's ist es Cüechli!
(Er hät drum roti Hose-n-a)
Der sait ganz stolz und mit eme Flüechli:
„E sonigs Züg bruchst du nüd z'ha!“
Das Chüechli wär zwar nüd zum Esse.
Es ist es Luftschiff stolz und schwer;
Mer brucheds, das ist nüd z'vergesse,
Bin eusrem Schwizer-Militär.
Helvetia, wenn dir jetz zum Flüge
Dä Bueb kein Rappe Geld will gä,
So sett er wenigstens nüd lüge,
D'Stüfmuetter nüd uf d'Lippe näh!

Ein Mißverständnis

In einer schlecht besuchten Wirtschaft sitzt ein Gast und studiert die Speisekarte; endlich hat er etwas Passendes gefunden, aber es ist keine Bedienung zu sehen. Er klopft; da schiebt sich, an Tischen und Stühlen sich stützend, langsam ein Kellner auf ihn zu.

„Haben Sie Froschschenkel?“ fragt der Gast. Der Kellner, augenscheinlich ein zugereister Deutscher, hat ihn nicht verstanden und nun brüllt der hungrige Gast: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Froschschenkel haben!“

„Nein,“ antwortet der Kellner, „aber starken Rheumatismus.“

Grob und süß

Jetzt, Zürich, ist dein Ruf bald hin,
Denn das verflixte Saccharin
Nimmt ganz bedenklich überhand,
Mißkreditiert das ganze Land.
War früher Jemand bei uns grob,
Hat niemand sich geärgert drob.
Man sprach: „Das ist ein Zürcherkind,
Man weiß, wie diese Leute sind!“
Doch diese argen Süßigkeiten,
Die Zürichs Namen so verbreiten,
Soll allesamt der Kuckuck holen:
Sie sind geschmuggelt und gestohlen. A. Br.

Eine moderne Novelle*)

Von Fritz Habermues

„Mein Leopold“ fühlte sich einsam wie „Die Ariadne auf Naxos“, als er eines Tages in „Alt Heidelberg“ im „Weißen Rößl“ eine „Jungfrau“ kennen lernte, die „Fünf Frankfurter“ aß. „Die Liebe wacht“, dachten beide und gaben sich bald den „Schwur der Treue“, denn so ist die „Jugend von heute“. Er nannte sie „Süßes Mädel“, sie ihn „Mein Herzensjunge“ und so verlebten sie wie „Die Neuvermählten“ „Zwei glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“ sollte aber nicht lange dauern, denn „Frauen von heute“ sind, sagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund der Jugend“ wurde „Geschlossen“ auf einem „Maskenball“ „Außerhalb der Gesellschaft“, den er als „Troubadour“, sie als „Lustige Witwe“ im „Schwarzen Domino“ besuchte. „Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Einsamen Weg“, und hier kam es zur „Verlobung unter der Laterne“. Er sprach von „Erziehung zur Ehe“, der „Sittlichen Forderung“ und „Moral“, das sei bei ihm „Das Prinzip“, worauf sie erwiderte, er sehe „Gespenster“ und mache „Viel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlspruch sei „Es lebe das Leben“ und sie hätte gern eine „Liebelei“, aber sie liebe „Ehrliche Arbeit“ und ihre „Ehre“, und sie mache nicht „Alles um Geld“ wie andere „Flotte Weiber“. Sie liebe „Plauderstunden“ „Im Clubsessel“ über „Literatur“ und „Musik“. „Weh dem der lügt“ war sein „Letztes Wort“. Wie „Romeo und Julia“ gingen sie ins Hotel zum „Hahn“, suchten ihr „Nachtlager“ auf und träumten wie die „Königskinder“ von „Lohengrin“ und „Zigeunerbaron“. Aber er sollte nur „König für einen Tag“ sein, denn am nächsten Morgen verlangte „Magdalena“, sein „Puppenmädel“, er solle mit ihr „I. Klasse“ ins „Weite Land“ zu ihren „Zärtlichen Verwandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen Einfall“, er könne die „Großstadtluft“ nicht vertragen und schließlich könne er als „Idealer Gatte“ keine „Doppelehe“ eingehen. „Räuber“, „Preisochs“, „Bramarbas“, „Meisterdieb“ schrie sie mit der „Saust“ drohend, du „Tartüff“ hast mich belogen, du hast schon „Eine moderni Familie“ und spielst mir den „Neuschen Kasimir“ vor? Ihr wollt die „Stützen der Gesellschaft“ sein? Schöne „Helden“ seid ihr! Ihr „Ledigen Ehemänner“ sucht eine „Törichte Jungfrau“, die ihr betrügt wie „Tannhäuser“ die „Frau Venus“. Das nennt man „Kabale und Liebe“! Mit den Worten „Der gute Ruf“ ist hin, ging sie durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“.

Ein Jahr später hielt sie einen „Lächelnden Knaben“ auf dem Schoß. „Mein Leopold“ hatte einen „Stammhalter“, aber „Vater und Sohn“ sehen sich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“.

Nur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er sich an „Prinz Natzi“, das einzige seiner „Kinder“, das „Wiener Blut“ hatte, darum schickte er postlagernd „Alles für die Sirma“ „1812“ an „Siegfried“ „Meyers“, so hieß „Der peinliche Zwischenfall“, die Alimente.

„Orpheus in der Unterwelt“
Bruder der „Schönen Helena“
allabendlich „Fidele Bauer“ in
der „Polnischen Wirtschaft“.

*) Aus den hundert gangbarsten Theaterstücken zusammengebraut.

Auf ein Fastnacht-Inserat im „Tagblatt"

(Fünf Briefe aus dem gleichen Hause)

Wohlsituierter Herr möchte angenehme Damenbekanntschaft machen, um den Tonhalle-Maskenball in liebenswürdiger Gesellschaft besuchen zu können. Korrespondenzen unter Karneval 1913, hauptpostlagernd.

— — — — —

Ihr Inserat hat mein armes Mutterherz auf eine furchtbare Probe gestellt! Immer und immer wieder fragte ich mich in dieser schlaflosen Nacht, ob ich es wohl verantworten kann, wenn ich den zärtlichen Bitten meines Kindes Gehör schenke und mich ihrem sehnlichen Verlangen, einmal nach Herzenslust zu tanzen, nicht länger widersetze. So entschließe ich mich mit bangem Herzen, Sie zu einem ersten Besuch auf Dienstag um 11 Uhr einzuladen. So Gott will erlange ich dann die Gewißheit, daß Sie ein Herr von edlem Charakter sind, dem ich meine Tochter Hulda mit gutem Gewissen anvertrauen darf. Auch werden Sie bei dieser Gelegenheit meine Schwägerin kennen lernen, die mir den Gefallen erweist, ihre Nichte auf den Ball zu begleiten, was für mich eine große Beruhigung sein wird, da ich leider durch Ischias an das Haus gefesselt bin.

— — — — —

Haben Sie den Brief von meiner Mama schon erhalten? Leider ist sie furchtbar ängstlich, ich aber weiß: der Mutigen gehört die Welt — und ein reizendes Empire-Kostüm! Nur schade, daß Tante Karoline mitkommen soll! Das ist Ihnen gewiß so unangenehm, wie mir selber. Ich habe auch bereits eine feine Idee, wie wir die dumme Aufsicht los werden könnten und würde Ihnen das gerne mitteilen, wenn Sie mich Montag abend 5½ Uhr vor dem Rechberg treffen wollten. Ich komme vom Konservatorium und trage eine rote Musikrolle. Bitte, folgen Sie mir in einiger Entfernung so lange, bis ich stille stehe. — — — —

— — — — —

Sie wissen nun von meiner verehrten Schwägerin, daß ich zum Chaperon ihres braven Töchterchens Hulda ernannt worden bin. Aber es liegt mir sehr viel daran, Ihnen zu versichern, daß mir die Tugendwächterin- und Tantenrolle keinerlei Vergnügen macht. Vielmehr hätte ich nicht übel Lust, gerade diesen Maskenball ohne Nichte zu besuchen, was mir um so leichter möglich wäre, als mein Mann noch für drei Wochen in Geschäften im Ausland weilt. Wie wär's, wenn Sie mich morgen nachmittag 5 Uhr im Erfrischungsraum der Magasins Jelmoli zu sprechen suchten? Ich werde dort in einem französischen Roman (mit gelbem Umschlag) lesen. Und vielleicht — werden wir darin zu zweien weiter lesen, wenigstens so lange der Karneval dauert? — — — —

— — — — —

Ich kann mir denken, was Ihnen meine Frau über den allfälligen Besuch des Tonhalle-Maskenballs geschrieben hat. Bevor Sie aber in der Sache weitere Schritte unternehmen, gebe ich Ihnen den guten Rat, sich mündlich mit mir über die ganze Angelegenheit zu unterhalten. Ich kann Sie wahrscheinlich davon überzeugen, daß wir Beide uns wesentlich besser amüsieren würden, wenn weder meine Tochter noch meine Schwester in der Tonhalle zugegen wären. Das charmante Persönchen, mit dem ich meinerseits den Ball zu besuchen gedenke, hat nämlich eine nicht minder hübsche Freundin, mit der ich Sie gerne bekannt mache. Da könnten wir zusammen ein sehr vergnügliches Quartett bilden und mit Vorteil auf die Andern verzichten. Befolgen Sie meinen wohlgemeinten Rat und treffen Sie mich morgen Dienstag nach 10 Uhr im Café Zürcherhof, wo ich meine Karte am Buffet abgebe. — — — —

— — — — —

Ihre werteste Anonse habe ich gelesen grad wie meine Herschaft wo ich jezt Köchin binn. Wil Ihnen nur ergebens zu wisen thun, das ich mit grosem Bläser auch in die Tonhalle gehen wil in ein hochfeines Koschtüm welches bei meiner Schwester liegt wo ichs imer abhohlen kan. Hochgerter Herr! Sie werden staunen wie ich perfeckt tanzen kan weil ichs schon viel gethan hab in den noblesten Gesellschaften. Das das Fräulein Hulda auch hinget ist mir ganz egall. Der bleich Fratz sols probiren und tanzen wie ich stat imer blödes Zeug reden. Fürchte auch nicht die dünne Tante Carolin wo auch mit wil und dan wieder eine Omacht kriegt weil sie so viel gschnürt ist oder verrukte Bücher list. Hochgerter Herr! ich bin nicht so dün aber von guter Tallie und schön fest beisamen, so das ich nicht omächtig werd und nicht verschrick wen ich einen holden Kuß überkome oder geben mus. Alles darüber kan der Herr mit mir verabreden und mich zuerst ansehen wen Sie am Abend Punkt 9 vor unser Haus komen sobald ich den Scholi spatziren füren thu. — — — —

Der Ehering im Schrank

Ein Ehring liegt einsam im Schranke,
Man trug ihn ins Leihhaus fort.

Ihn schlummert, wie alle andern
(Es liegen noch viele dort).

Er träumt von seinem Besitzer
Und denkt an den Verdruß,

Wenn dieser nach einigen Wochen
Ihn wieder einlösen muß. A. Br.

Eine Variante

Zwei Hörer der Nationalökonomie unterhalten sich über Aktiengesellschaften. Einer belehrt den andern, daß man in Deutschland auch die G. m. b. H. habe. Der andere, ein Orientale, erwidert, daß man bei ihnen zuhaus G. M. B. S. sage.

Wieso? Weil es heißt Griechenland, Montenegro, Bulgarien, Serbien.

Schluß

Der fahle Aschermittwoch winkt,
Doch eh' er seine Sense schwingt,
Bereitet sich Prinz Karneval
Zum Schluß ein großes Henkersmahl.

Und lädt die ganze Welt zu Gast;
Sie folgt ihm und erdrückt ihn fast,
Wenn er in seiner bunten Pracht
Die Runde durch die Straßen macht.

Symbolisch wählt jedwede Hand
Zum Fest sich aus ein fremd Gewand,
In dem der Körper und der Geist
Sich wohler fühlt und fel'ger preist.

Je nach der eig'nen Wichtigkeit
Macht man sogar als Tier sich breit:
Der Ochs, der Esel ist zu seh'n. —
Man könnte auch als — Bison geh'n!

Die Köchin kommt als Korporal,
Der Strolch als Polizist zum Mahl,
Bausteine schleppt der Studio her,
Der Maurerlehrling trägt Couleur!

Als Gräfin schreitet comme il faut
Die Magd — als Fürst der Pikkolo. —
Kurzum, die Ordnung dieser Welt
Ist gänzlich auf den Kopf gestellt.

Und doch, ein kluger Mann ersicht:
Der Karneval — er schadet nicht.
O nein! Er löst vielmehr mit Glanz
Die soziale Frage ganz! Gottlieb

Haut- u. Gesichtscrème „Mein Ideal"

das Geheimnis der Wiener Frauenschönheit schön und jung zu sein und zu bleiben. Vorzügliche Hautpflegemittel nach der modernen Wissenschaft präpariert zur **Entfernung** von Flechten, Pickeln, Runzeln, Mitesser und **Hautröte,** zur **Bleichung** von Sommersprossen, Leberflecken und braunen Teint. Sie ist die Lieblingscrème der modernen und eleganten Damenwelt. Mit diskret vornehmem Parfüm parfümiert. Macht die Haut weiss und zart und ist besonders im 1029

Winter gegen rauhe, aufgesprungene rote Haut im Gesicht und der Hände sehr empfehlenswert. — Preis per Tiegel 5 Fr., gross 9 Fr. Man verlange sofort Gratiszusendung der **wicht. Mitteilung mod. Schönheit, Körper- und Gesundheitspflege** Nr. 6, eleg. broschiert gegen eine 10 Cts. Retourmarke von

Pharmachemie-Werke P. L. Winter, Zürich I.

Wir kaufen „Nebelspalter" 1910: Nr. 1, 2 und 26; 1912: Nr. 14.

Wir verkaufen „Nebelspalter", komplette eingebundene Jahrgänge 1887 bis 1892, 1894, 1895, 1899, 1904, 1905, 1906, 1911.

Der Verlag des „Nebelspalter", Zürich.

Nach der Mahlzeit

Ein Gläschen Clémentine Schweizer „Chartreuse"

In allen besseren Restaurants 1052

Gratis

und diskret versende ich den neuesten Katalog über sämtl. **hygienischen Bedarfsartikel.** Alle Sort. Damenbinden, Frauendouchen etc., komplette Irrigateure schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute versäumen es nicht. F. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich. (Erstes Spezialgeschäft). Bei Einsendung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra. 1008

Verlangen Sie in allen Restaurants 1066

Weisflog-Bitter

Verhindert Magenversäurung nach Genuss v. Wein, Bier etc.

PETROLEUM GASHERD.

Absolut feuersicher. Solid. zuverlässig. sparsam. Über 6000 Breñer im Gebrauch.

Ernst Haab Mühlbau 89 **Ebnat** (Schweiz)

Brennt ohne Docht geräuschlos u. geruchlos. Kein Pumpen. Kein Dochtputzen. Jedes Geschirr kann verwendet werden.

BILLIG UND GUT kochen, backen, glätten, heizen.

Gloria Tafel-Kunsthonig

mit **Schweiz.-Alpenhonig-Aroma** (Marke naschendes Kind) ist unbestritten hochfein in jeder Beziehung und sehr billig.

5 Kilo-Kessel Fr. 7.—
10 Kilo-Kessel Fr. 13.—

Meine Kundschaft schreibt mir unaufgefordert folgendes:

Fudera (Engadin), 4. Sept. 1912

„Senden Sie gegen Nachnahme an die beiden untenstehenden Adressen je 5 kg. Honig mit Alpenhonig-Aroma. Ich habe Ihnen diese beiden Kunden angewiesen, denn man ist sehr erstaunt über den guten Honig, den Sie um einen so billigen Preis liefern können.

Achtungsvoll 1022
sig. **Ant. O. Feuerstein.**
(Angabe der Adressen.)

Alleiniger Fabrikant:
Tafel-Kunsthonig-Fabrik
Neu-Allschwil b. Basel.

Bureau „Argus" Zürich

Gegr. 1893 Fondé Telefon 3822.

Von Amtsstellen und HH. Rechtsanwälten der Schweiz meist betätigte, im Handelsregister eingetragene Detektiv-Auskunftei.

E. C. Gysler. 1002

Clichés E. Doelker ZÜRICH 1062

Papier-Servietten

mit oder ohne Druck, liefert rasch und billig

JEAN FREY, Buchdruckerei in Zürich.